

erbeuteten 200 Gewehre sowie auch eine Menge sonstigen Kriegsmaterials. Unsere eigenen Verluste sind verhältnismäßig gering.

Feindliche Schiffe beschossen gestern erfolglos unsere Batterien am Eingang der Meerenge. Diese Batterien feuerten ihrerseits heftig auf die feindlichen Stellungen von Sedbil-Bahr. Drei Geschosse trafen das englische Panzerschiff „Vengeance“.

Am 1. Mai ließ das französische Panzerschiff „Victor Hugo“, das im Golf von Akaba kreuzte, ein Wasserflugzeug aufsteigen, das von unserem Feuer beschädigt in's Meer stürzte. Am 2. Mai wollte dasselbe Panzerschiff in einer Schwaluppe eine Abtheilung an Land setzen.

Von den übrigen Fronten ist nichts von Bedeutung zu melden.

Ein Kaisertelegramm an die Stadt Aachen

Aachen, 16. Mai. Auf das aus Anlaß des 100. Geburtstages der Wiedervereinigung der Rheinlande mit der Krone Preußen seitens der Stadt Aachen an den Kaiser gerichtete Subdignamstelegramm sandte der Kaiser dem Oberbürgermeister Beltmann nachstehende Antwort:

„Schmerzlich empfinde ich es, daß der heutige, für die Rheinlande und die alte Kaiserstadt Aachen so erinnerungsreiche Tag sich so anders gestaltet hat, als wie ich gehofft. Wenn hätte ich heute inmitten der dortigen Bürgerstadt an historischen Stätte geweiht, um Treuschwur und Handschlag von neuem entgegenzunehmen und die zur Feier des Tages geplante Eröffnungsausstellung zu eröffnen, deren mit Sorgfalt und Liebe geleitete Vorbereitungen schon einen schönen Erfolg versprochen. Das Schicksal hat es anders bestimmt. Leid und Zerschmetterung unserer Feinde trachten danach, die deutschen Lande und das deutsche Volk zu vernichten, den Siegeslauf deutscher Kultur und Arbeit zu stören. Jetzt gilt es nicht, rückwärts zu schauen, der Vergangenheit dankbar zu gedenken, sondern mit entschlossenen Willen den Anschlägen der Feinde zu begegnen, mit gedanzelter Faust die Zukunft des Vaterlandes zu sichern. Der Selbennut, der Duperium unseres Volkes, die in dem uns aufgezungenen Kriege schon so wunderbare Erfolge gezeigt haben, bürgen nicht Gottes Gnade für eine glückliche Ueberwindung der schwersten Heimsuchung, die je die deutschen Lande betroffen hat. In diesem unerlöschlichen Vertrauen sende ich meiner treuen Stadt Aachen meinen landesväterlichen Gruß und Dank für ihre freundliche Begrüßung.

Wilhelm R.

Der König von Württemberg an der Ostfront

Der König von Württemberg besuchte am 14. und 15. Mai die 26. Württembergische Division in Russisch-Polen und trat dann über Starlsruhe in Schlesien die Rückreise an. Bei der am 16. vormittags dort erfolgten Ankunft wurde der König von den Oberbeamten der Herrschaft am Bahnhof empfangen, machte dann verschiedene Besuche und legte Kränze auf den Gräbern der in Starlsruhe beerdigten Kamillennmitglieder nieder.

Eine amerikanische Note an Deutschland

Die Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat in Zeichen des Unterganges der „Lusitania“ an die deutsche Regierung eine Note gerichtet, deren Wortlaut jedoch erst bekannt. Die Uebersetzung der Note wird in der Presse besprochen.

Die „Kreuzzeitung“ bemerkt zu der amerikanischen Note: Wir wollen der Antwort auf die amerikanische Note nicht vorzueilen, möchten aber schon jetzt die Frage aufwerfen, ob eine entsprechende Note auch nach England gegangen ist. Der Geist wahrer Neutralität erfordert einen solchen Schritt; denn wenn der Unterseebootkrieg zur Vernichtung von Menschenleben führt, so sind vor allem die von der englischen Regierung den Handelschiffen an die Hand gegebenen Praktiken daran schuld. Die englische Admiralität, die noch immer nicht gewagt hat, zu sagen, wie „U 29“ endete, kennt das Ende sehr wohl.

In der „Täglichen Rundschau“ wird ausgeführt: Die 1500 Kisten Munition, die auch den schnellen Untergang des Riesendampfers herbeiführten, be-

drohten das Leben vieler Tausender braver deutscher Soldaten, die mit England, nicht aber mit Amerika Krieg führen. Das Leben dieser deutschen Krieger nach Möglichkeit zu schützen, ist eine Pflicht der deutschen Kriegsführung und deshalb war es nicht nur unsere Pflicht, den englischen Hilfskreuzer, der Munition nach England bringen sollte und die amerikanischen Bürger in freventlicher Weise nur als Schützer der Kriegskonterbande mitführte, zu versenken.

Der ungarische Ministerpräsident über das Verhältnis zu Italien

Budapest, 17. Mai. Im Abgeordnetenhaus erklärte Ministerpräsident Graf Tisza: Die Zeitungs-meldungen, die sich auf die seitens unserer Monarchie an Italien gemachten Vorschläge beziehen, sind selbstverständlich nicht authentisch. Ich bemerke jedoch, daß sich aus ihnen im unwesentlichen in Hauptzügen die richtige Orientierung über die Propositionen der Monarchie gewinnen läßt. Diese Mitteilungen entsprechen der Wirklichkeit in dem Sinne, daß die Monarchie in der Tat territoriale Anerbietungen an Italien machte zum Zwecke der Sicherung der dauernden Neutralität Italiens. (Zustimmung.) In diesem Schritte sind wir, die wir für die auswärtige Politik der Monarchie verantwortlich sind, durch die Ueberzeugung bewegt worden, daß die ständige Freundschaft zwischen unserer Monarchie und Italien sowohl den dauernden großen Lebensinteressen unserer Monarchie wie denjenigen Italiens entspricht. (Zuruf: So ist es!) Da wir uns überzeugten, daß die Beseitigung der Reibungspunkte, das Hervorrufen solchen Seelenzustandes, welches die Voraussetzung einer dauernden, aller Hintergedanken baren Freundschaft ist, lediglich um den Preis solcher territorialer Zugeständnisse erreicht werden kann, haben wir auch diesen Weg betreten, im vollen Bewußtsein der Schwere des gebrauchten Opfers und im vollen Bewußtsein der auf uns lastenden großen Verantwortung, aber nicht zu taktischen Zwecken und nicht zur Ueberwindung augenblicklicher Schwierigkeiten (allgemeine lebhafteste Zustimmung), sondern von der Ueberzeugung durchdrungen, dadurch in Wahrheit den ständigen Interessen unseres Vaterlandes und damit der Monarchie zu dienen. (Zustimmung.) Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß dieses Vorgehen der Regierung die Zustimmung der öffentlichen Meinung findet (So ist es!) Ich lege die Ueberzeugung, daß, wenn wir sichere Grundlagen zur ständigen Freundschaft zwischen unserer Monarchie und Italien schaffen, die Sympathie der Seelen und Annäherung der Gefühle zu neuer Kraft gedeihen werden, die zwischen der ungarischen und der italienischen Nation so geraume Zeit hindurch walteten. (So ist es!) (W. L. B.)

Die Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatz

Basel, 17. Mai. (W. L. B.) Der Militärkritiker der „Basel. Nachr.“ schreibt zur Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatz: Von den deutschen und österreichischen Truppen werden ungeheuerne Leistungen gefordert, die um so höher einzuschätzen sind, als die Straßenverhältnisse in Polen so schlecht sind, daß der Marsch ebenso große Anstrengungen erfordert, als ob es querfeldein ginge. Sie haben vor sich einen wirklich geschlagenen Gegner, und in jedem Führer und Soldaten muß der Gedanke lebendig sein, daß um so mehr eher eine neue blutige Schlacht vermieden werden kann, je rücksichtsloser die Verfolgung durchgeführt wird.

Zum Kommandanten von Libau

Ist nach dem „Berl. Tagebl.“ Major v. Ahlesfeld ernannt worden. Er hat das Kommando bereits übernommen.

Wie die Russen in Ostpreußen haften

Wie laut „Berl. Tagebl.“ nunmehr feststeht, sind während des Russeneinfalles allein im Kreise Pillkallen 273 Gebäude niedergebrannt und 900 Personen nach Rußland verschleppt worden.

Die Kämpfe in der Bukowina

Dem „Lof.-Anz.“ wird aus Czernowitz gemeldet: Seit der Abwehr des heftigen Angriffs auf Czernowitz ruht der Kampf auf der nordöstlichen Front in der Bukowina. Die vorherige Beunruhigung der Stadtbevölkerung ist gewichen, dagegen tobt seit Sonntag früh heftiger Geschützkampf nordwestlich von Czernowitz im Raume Wasylout—Glinik, wo der Feind starke Kräfte sammelte, um Durchbrüche zu versuchen. Der Verlauf des Kampfes ist für uns äußerst günstig. Die russischen Verluste sind groß.

Französische Brandstifter

Lyon, 17. Mai. (W. L. B.) Wie dem „Progresh“ aus Paris gemeldet wird, brach in der unter Zwangsverwaltung stehenden Automobilfabrik Continental (Stammhaus Hannover) in Cligny ein heftiger Brand aus. Der Schaden beträgt etwa eine Million Franks. Anscheinend liegt Brandstiftung vor.

Ein französisches Amazonenkorps

Nach dem Pariser „Petit Journal“ besteht das Projekt, in Paris ein Freiwilligenkorps von Frauen zu stellen. Eine Frau namens Arnaud in Paris, welche die Anmeldungen hierzu annimmt, empfing bereits 4000 Briefe dieser künftigen Amazonen.

Französische Unzufriedenheit mit Rußland

Aus Genf wird der „N. B.“ gemeldet: In einer allgemeinen Beurteilung der Lage erklärt der „Temps“, daß es auf der russischen Front für die Verbündeten wenig günstig stehe. Er schreibt: „Was uns beunruhigt, ist die Heftigkeit der Kämpfe seit dem 10. Mai. Es ist zu fürchten, daß der Feind einen großen Teil der Streitkräfte, die er auf der Ostfront angekehrt hatte, an andere Stellen seiner Grenzen befördert.“

Ein Durchbruch bei Arras?

Rotterdam, 17. Mai. Marshall French meldet amtlich: Die erste Armee stieß zwischen Richebourg—La Voué und Festubert vor und durchbrach den größten Teil der zwei Meilen langen feindlichen Front. Der Angriff begann um Mitternacht im Süden von Richebourg und La Voué, wo die Engländer zwei hintereinander liegende Laufgräbenreihen über eine Front von 720 Meter eroberten. Eine Meile weiter südlich wurden durch einen anderen Angriff bei Tagesanbruch 1100 Meter Laufgräben genommen und darauf der Erfolg 550 Meter weiter nach Süden ausgedehnt. Die Engländer überschritten die Straße Richebourg—La Quinque und drangen eineinhalb Kilometer lang durch die deutschen Linien hindurch. Der Kampf dauert zugunsten der Engländer an. Bei Ypern blieb es ruhig. (Nach diesen Ortsangaben handelt es sich um Kämpfe zwischen Bethune und La Bassée im Südwesten von Lille. Was an der englischen Darstellung Wahres ist, wird uns der deutsche Generalstab bald wissen lassen. D. Red.)

Die Wirkungen der Versenkung der „Lusitania“

„Politiken“ meldet: Die skandinavischen Reedereien stellten infolge des Unterganges der „Lusitania“ die Personenbeförderung nach den Häfen der englischen Ostküste ab 16. Mai ein.

Die Ursache der englischen Fleischnöthigung

London, 17. Mai. (W. L. B.) Wie die „Daily News“ melden, wird unter den Gründen für die Erhöhung der Fleischpreise die Schwierigkeit des Transportes infolge der deutschen Unterseeboote angeführt. Die Engrospreise seien um 70 Prozent gestiegen. Die Detailpreise müßten folgen.

In London streiken die Straßenbahnangestellten

In London sind 7000 Angestellte der Straßenbahn in den Ausstand getreten, weil die von ihnen verlangten Lohn-erhöhungen nicht bewilligt worden waren.

Die Revolution in Portugal

scheint einen sehr bedrohlichen Charakter anzunehmen. In Lissabon herrscht vollkommene Anarchie. Alle Eisenbahnen in ganz Portugal stehen still, alle Telegraphen- und Telephonverbindungen sind unterbrochen. Die Revolution ging von der Marine aus, die den Präsidenten Ariago stürzen wollte. Kriegsschiffe beschossen zunächst die Staatsgebäude, und nun erhob sich der Pöbel, um ein großes Vernichtungswerk zu beginnen. Das Militär war den Plünderern gegenüber machtlos. In Lissabon und anderen Städten gab es Tausende von Toten. Das Ministerium trat zurück, ein neues Ministerium wurde sofort gebildet. Es verlangt, daß dieses Ministerium von allen Seiten unterstützt würde. Nach einer anderen Mitteilung war der Aufstand gegen die Diktatur des Ministerpräsidenten Vimente Castro gerichtet und vermutlich von dem Führer der Demokraten Affonso Costa angezettelt. Ministerpräsident Castro hatte, um den Wählern Costas einerseits und der Agitation der Monarchisten andererseits energisch entgegenarbeiten zu können, das Parlament aufgelöst und die Neuwahlen auf unbestimmte Zeit vertagt. Affonso Costa hatte sich dagegen offen aufgelehnt und aus seinen An-

Kronprinz Rupprecht von Bayern

Zu seinem Geburtstg am 18. Mai

Heil dem Bayernkronprinzen, dem edlen Enkel vom Stamme der Wittelsbacher, dem Felden von Mey, der den ersten großen Sieg in diesem Weltkriege gewann! Gottes Segen und Trost über den schwer geprüften Gatten und Vater, dem der unerlöschliche Tod dreimal die Familie schlug: kurz hintereinander ihm die Gemahlin und den jüngsten Sohn entriß und dann gleich nach dem großen Sieg vom 20. August 1914 den ältesten Sohn raubte, den schönen Erbprinzen Luitpold. So reicht das Schicksal dem Fürsten auf den Höhen des Lebens den Vorber des Ruhmes, verflochten mit den Dornen tiefsten Menschenleides.

Kronprinz Rupprecht Maria Luitpold Ferdinand ist am 18. Mai 1869 in München geboren, wird also 46 Jahre alt. Er ist das erste Kind aus der am 20. Februar 1868 geschlossenen Ehe des damaligen Prinzen, jetzigen Königs Ludwig III. von Bayern mit der Erzherzogin Maria Theresia von Oesterreich-Este, königlichen Prinzessin von Ungarn und Böhmen. Auf Rupprechts militärische Neigungen, die schon früh zu erkennen waren, wurde bei seiner Erziehung sorgfältig Bedacht genommen; er hat denn auch rasch hohe Stellungen im Heere erlangt. Mit 17 Jahren wurde er Offizier, diente als Leutnant und Rittmeister bei

den Schwere Reitern (bei denen auch Herzog Ernst August von Braunschweig zuerst gestanden hat), ward dann Kompanieführer und Major beim Infanterie-Regiment bei den „Leibern“, wie's in München heißt, erhielt nach seiner Indienfahrt als Oberst die Führung des 2. Infanterie-Regiments und bald darauf als Generalmajor die Führung der 7. Infanteriebrigade. Damals, im Jahre 1900 und zwar am 10. Juli, vernährte er sich in München mit der schönen Herzogin Marie Gabriele, einer Tochter des berühmten Augenarztes Herzogs Karl Theodor und dessen zweiter Gemahlin Maria Josefa, Infantin von Portugal. Auch unseres verstorbenen sächsischen Königs Georg Gemahlin Maria Anna war eine Infantin von Portugal; beider Infantinnen Kinder haben viel Sinn für Schönheit und Kunst ins Leben mitbekommen. Solcher Sinn für Kunst und Wissenschaft ist übrigens bei den Wettinern wie bei den Wittelsbachern gute alte Familienüberlieferung. Das zeigen heute die Geschwister unsers Königs Friedrich August: Prinzessin Mathilde in ihrer Pflege künstlerischer Photographie und Malerei, Prinz Johann Georg in seiner Arbeit als Geschichts- und Kunsthistoriker und Schriftsteller (siehe seinen Aufsatz über Czernostok im letzten Heft (Mai 1915) von „Sachsenland“), endlich Prinz Max, Dr. theol. et jur., der sich der theologischen Wissenschaft wie der praktischen Seelsorge widmet und augenblicklich als Feldgeistlicher im Westen Dienst tut — Gottesdienst! Von wissen-

schaftlichen Wirtelsbachern sind aus letzter Zeit am meisten zwei Aerzte bekannt: der schon genannte Herzog Karl Theodor und der jetzt mit seinem Sohne im Felde stehende Dr. med. Prinz Ludwig Ferdinand. Aber auch unser hohes Geburtstagskind Kronprinz Rupprecht selber hat bei all seiner Soldatennatur regen Sinn für geistige Werte. Daher studierte er an der Universität München und verschaffte sich die wissenschaftliche Grundlage für den Seeresdienst auf der Kriegsakademie; er beschäftigte sich mit indischer Kultur und unternahm die bereits erwähnte Reise nach Asien; vierzehn Jahre später, im Winter 1902—1903, fuhr er nochmals nach Asien und zwar nach China und Japan, zusammen mit seiner Gemahlin und seinem Vetter Prinz Georg; er schrieb darüber ein Buch „Reise-Erinnerungen aus Ostasien“, das im Jahre 1906 erschien. Die Universität Berlin ernannte ihn zum Ehrendoktor.

Nach jener zweiten Weltreise ward er wieder ganz Soldat; er wurde 1903 Generalleutnant, 1904 Divisionskommandeur, 1906 kommandierender General des 1. Kgl. bayerischen Armeekorps; schließlich ward er Generaloberst und Armeekorpschef. Daß er diese hohen militärischen Ehren nicht nur seiner fürstlichen Stellung verdankt, bewies er aller Welt durch die Tat: am 20. August erkrankte er den ersten großen Sieg, den wir Deutsche in diesem gewaltigen Krieg gewannen. Der amtliche Bericht sagte darüber folgendes: